

## Notizbuch

### Die Ionische Adria als Brücke und Grenze

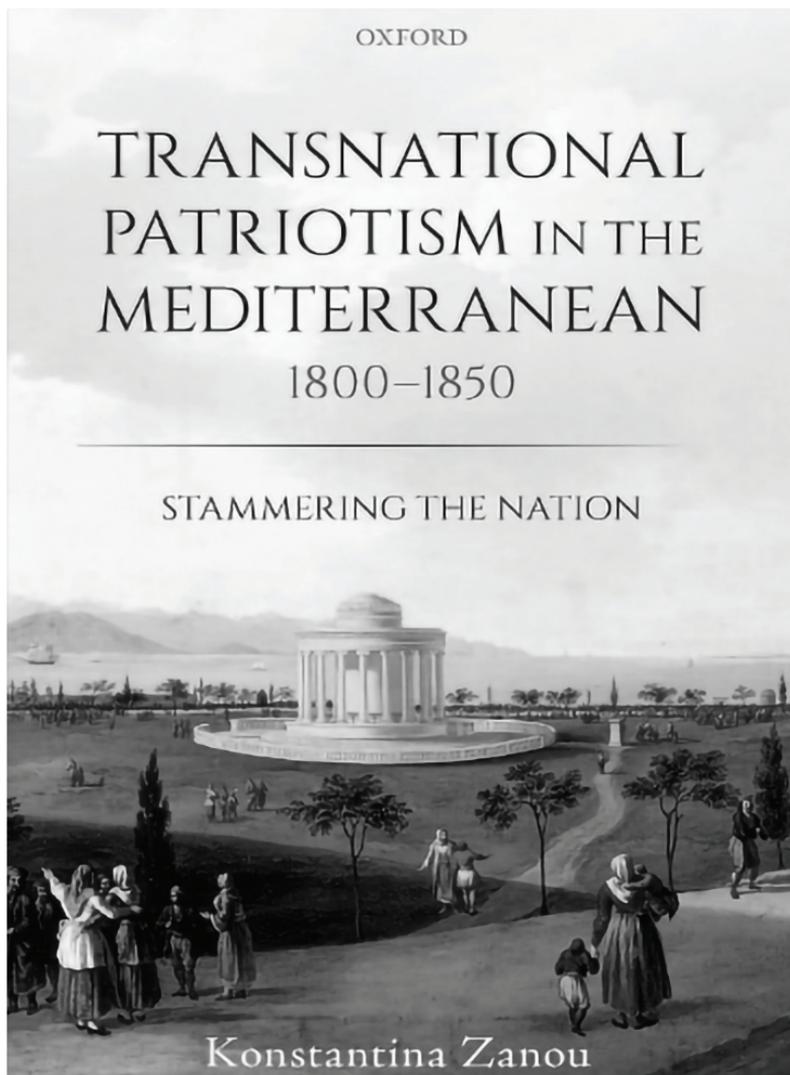
Vladislav Lilić spricht mit Konstantina Zanou über ihr Buch *Transnational Patriotism in the Mediterranean, 1800-1850*

2019 erschien der vielbeachtete Band *Transnational Patriotism in the Mediterranean, 1800-1850*, in dem die Historikerin Konstantina Zanou die Paradoxie untersucht, dass wichtige Wegbereiter der italienischen und griechischen Nation im 19. Jahrhundert selbst noch Teil einer vielsprachigen, von großen multiethnischen Imperien geprägten Welt waren. Das folgende Gespräch ist Teil eines längeren Interviews von Vladislav Lilić mit der Autorin, das im Dezember 2020 als Podcast auf den Seiten des *New Books Network (NBN)* erschien und dort vollständig abrufbar ist: <https://newbooksnetwork.com/transnational-patriotism-in-the-mediterranean-1800-1850>. Die Übersetzung des vorliegenden Auszugs erfolgt mit freundlicher Genehmigung von NBN sowie Vl. Lilić und K. Zanou.

*Wie kommt es, dass ein gemeinsamer, mehrsprachiger, venezianischer Raum zu dem wird, was Sie als fragmentierte, multistaatliche und kulturell zunehmend einheitliche Ionische Region bezeichnen?*

Diese Frage lag tatsächlich dem Titel, der nun der Untertitel des Buches ist, zugrunde: *Stammering the Nation*, «Die Nation stammeln».<sup>1</sup> Ich hätte das gerne als Titel verwendet, aber der Verlag war nicht einverstanden.

Was ich interessant fand, war, dass die von mir untersuchten Intellektuellen diejenigen waren, die die Schaffung von Nationalsprachen in diesen Räumen forcierten. Wir sprechen von Leuten, die Wörterbücher schrieben, die Literatur schrieben, die definierten, wie die nationale Sprache, wie der standardisierte Literaturkanon aussehen sollten. Leute wie Dionysios Solomos im Fall von Griechenland zum Beispiel, der mit seiner Poesie die moderne griechische Literatur-



*Abb. 1: Die Nation stammeln: «Transnationale Patrioten» wie Ugo Foscolo mussten ihre «Vaterlandssprache» oft erst mühsam erlernen, da sie nicht ihre Muttersprache war.*

sprache aus dem Nichts schuf, genauso wie Kalvos, ein anderer Dichter von den Ionischen Inseln, aber auch Foscolo, der von Zakynthos stammte und einen Meilenstein der Risorgimento-Literatur in Italien schuf.

Das waren also Leute, die das hervorbrachten, was später zum Kanon wurde, aber sie selbst standen irgendwie außerhalb dieses Konstrukts, das sie schufen, weil es Menschen waren, die eine andere Sprache benutzten und beherrschten als die, die zu ihrer Landessprache wurde. Sie waren mehrsprachig, jedenfalls die meisten von ihnen, oder sie sprachen die «falsche» Sprache in Bezug darauf, welche zu ihnen gehören sollte, oder aber sie mussten diejenige, für die einzutreten sie sich entschieden hatten, erst erlernen.

Ich möchte ein Beispiel nennen: Foscolo, der auf Zakynthos geboren wurde, sprach den lokalen venezianischen Dialekt, der natürlich nicht standardisiert war, er wurde nicht schriftlich verwendet, es war eine mündliche Sprache. Und er konnte auch ein bisschen Griechisch, ebenfalls ein lokales Idiom, das nichts mit Literatur oder Bildung zu tun hatte.

Als er im Alter von 15 Jahren nach Venedig ging, musste er sich

die italienische Sprache mühsam aneignen. Aus einem seiner Briefe entnehme ich die Metapher des Stammelns, denn er benutzte sie, um zu sagen: «Ich stammele nur auf Italienisch, ich kann es nicht wirklich schreiben». Nach nur wenigen Jahren, drei oder vier, schrieb er Tragödien, die zu großen Ereignissen in der patriotischen Bewegung Italiens wurden, und dann, nach zehn Jahren, schrieb er einen der Romane, die die italienische Literatur im Zeitalter des Risorgimento prägen sollten.<sup>2</sup>

Jemand, der das Italienische stammelte, wurde also allmählich fließend. Dieses Stammeln spiegelte sich jedoch sein ganzes Leben lang in verschiedenen Aspekten wider. Er wurde zu einem, der aus allen Heimatorten, die er sich angeeignet hatte, vertrieben war, und ich verwende die Metapher des Stammelns, um darüber zu sprechen, wie diese Menschen eine Welt schufen, in der sie eigentlich nicht dazugehören konnten. Denn sie fühlten sich in verschiedenen Heimatorten zu Hause, aber gleichzeitig fühlten sie sich in diesen Heimatorten auch nicht zu Hause. Durch die neue Bedeutung, die das von ihnen Konstruierte erlangte, standen sie innerhalb und außerhalb dieser verschiedenen Konstrukte.

Ein weiteres Beispiel ist Solomos, der auf der gleichen Insel wie Foscolo geboren wurde, auf Zakynthos, nur 20 Jahre nach ihm. Er wurde in der italienischen Sprache unterrichtet, da er in Italien zur Schule und zur Universität ging. Er hatte nur ein paar Grundkenntnisse im Griechischen – Schlaflieder und Dinge, die ihm seine Mutter, die keine formale Bildung besaß, vorgesungen hatte – und er begann eine literarische Karriere, indem er Gedichte auf Italienisch schrieb, denn natürlich gab es keine andere Möglichkeit, Gedichte zu schreiben, es gab keine Tradition griechischer Poesie.

Als er auf die Ionischen Inseln zurückkehrte und die Griechische Revolution ausbrach, nahm er den Rat von Freunden an und dachte, dass er bessere Chancen hätte, wenn er in diesem neuen Feld, das sich auftat, nämlich dem Griechischen, schreiben würde. So schuf er griechische Literatur und begann, Wörter zu erfinden, die er, wie er sagte, aus dem Mund der Menschen aufgeschnappt hatte. Er schrieb seine Gedichte in italienischer Prosa und übersetzte sie dann allmählich in die moderne griechische Literatursprache und wurde zum Nationaldichter Griechen-

lands. Am Ende seines Lebens war er dieser Anstrengung überdrüssig und beschloss: Jetzt kann ich wieder auf Italienisch schreiben, so wie ich es kenne, und so schrieb er in den letzten Jahren seines Lebens nie wieder auf Griechisch.

*Was Sie beschrieben haben, ist ein Zwischenraum in einem sprachlich und politisch flexiblen und, wie Sie es ausdrücken würden, offenen Kontext, in dem Menschen wie Foscolo, Solomos, Kavos agierten und ihr Leben lebten. Doch in der Mitte des Jahrhunderts, als Niccolò Tommaseo<sup>3</sup> auf Korfu auftaucht, stehen die Dinge anders: weniger flexibel, weniger offen. Könnten Sie etwas näher auf Tommaseos Erfahrungen auf Korfu und seine Beziehung zu Mustoxidis eingehen, die den abschließenden Rahmen bildet, den Sie Ihren Lesern präsentieren?*

Als Tommaseo nach seiner Teilnahme an der 1848er-Revolution in Venedig als Exilant nach Korfu geht, stehen die Dinge in der Tat schon ganz anders. Wir erleben den Ausbruch des Krimkriegs, in dem sich die Fronten in Bezug auf die Religion verhärteten. Es ist das erste Mal, dass man in der Adria eine strenge Unterscheidung zwi-

schen katholischen und orthodoxen Christen aufkommen sieht; vor dieser Zeit ermöglichte eine lokale Art der religiösen Koexistenz auf den Inseln, aber auch in der Adria im Allgemeinen, dass orthodoxe und katholische Christen sich vermählten und abwechselnd dieselben Kirchen nutzten. Es handelte sich eher um eine fließende und sogar grenzüberschreitende Religionspraxis, aber das änderte sich zur Zeit des Krimkrieges und aufgrund der Anstrengungen, die Russland in die religiöse Erziehung steckte – denn eine der starken Karten der imperialen Expansion Russlands im Mittelmeerraum war die Religion. Es spielte diese Karte dann sehr nachhaltig aus, insbesondere in der Ägäis und auf den Ionischen Inseln. Man erzwang gewissermaßen ein Bewusstsein der Orthodoxie und ihres Unterschiedes vom Katholizismus. Gleichzeitig forciert der Papst durch missionarische Tätigkeiten im Osten eine neue, härtere Vorstellung vom Katholizismus, weil er die Bedrohung durch das orthodoxe Russland erkannt hat.

Es gibt also dieses Feld religiöser Kämpfe im Mittelmeerraum, das die Grenzen zwischen den Bevölkerungen verhärten lässt. Tommaseo, der ein glühender Katholik

war – er glaubte immer noch, dass seine nationalistische Vision von Italien mit dem, was er für einen liberalen Katholizismus hielt (der aber konservativ werden würde), koexistieren könne –, nahm diese feindselige Atmosphäre gegen die Katholiken auf Korfu wahr, einem Ort, von dem er dachte, dass er aufgrund seiner langen Geschichte katholischer Hegemonie für Katholiken viel offener sein würde.

In Venedig selbst, wo es eine jahrhundertealte griechische Gemeinschaft gab – wenn wir Griechen sagen, meinen wir im venezianischen Kontext natürlich alle Orthodoxen vom Balkan –, konnte man sehen, wie sich diese religiösen Linien verhärteten. In der Mitte des Jahrhunderts beschwerten sich diejenigen, die geblieben waren, nachdem die Gemeinschaft an Macht und Mitgliedern verlor, dass sie keine Arbeit mehr finden konnten, weil sie orthodox waren.

Ein weiterer Bereich der Verhärtung war die sprachliche Trennung. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Sprache zum Symbol für die nationale Zugehörigkeit. Das bedeutet, dass alles, was man mit der Sprache macht, zum Beispiel die Sprache, die man wählt, um sein Werk zu schreiben, etwas bedeutet, eine politische Aussage ist.

*Gibt es noch weitere Fälle?*

Ein weiterer Intellektueller von den Ionischen Inseln ist Mustoxidis. Er ist heute völlig vergessen, aber er war damals sehr wichtig, weil er in Italien als italienischer Klassizist sehr berühmt geworden war: Er schrieb in italienischer Sprache über Homer, war in italienischer Philologie ausgebildet, lebte viele Jahre in Italien und wurde dann Diplomat des Zaren in den russischen Konsulaten, die sich zu dieser Zeit in Italien vervielfältigten.

Da er ein enger Freund von Kapodistrias war, wurde er von ihm gebeten, Kulturminister des neu gegründeten griechischen Staates zu werden, also begann er, Griechisch zu lernen, und als Kapodistrias ermordet wurde, kehrte er auf seine Ionische Heimatinsel zurück und wurde Politiker in den vorgeblich unabhängigen, allerdings von Großbritannien protegierten Vereinigten Staaten der Ionischen Inseln. Dort war er der Meinung, dass die Ionischen Inseln Teil der griechischen Welt sein sollten, und das war es auch, was Großbritannien



*Abb. 2: Flagge der Vereinigten Staaten der Ionischen Inseln (1815–1864) mit dem venezianischen Markuslöwen, der neben dem Evangelium sieben die Inseln repräsentierende Pfeile in der Klaue hält  
(Quelle: wikimedia commons).*

befördert hatte, weil es glaubte, dass es auf lokaler Ebene viel Unterstützung erhalten würde, wenn es sich als imperiale Schutzmacht präsentierte, die die Hellenisierung der Inseln unterstütze.

In diesem politischen Rahmen wurde Mustoxidis zu einem glühenden Verfechter des allgemeinen Gebrauchs der griechischen Sprache auf den Ionischen Inseln. Er gab auch eine der ersten Geschichtszeitschriften in der griechischen Welt heraus, die vollständig auf Griechisch verfasst war, und förderte die historische Bildung, er schuf eine Geschichtskultur rund um die moderne griechische Geschichte.

Tommaseo und Mustoxidis waren in der Vergangenheit sehr eng befreundet gewesen. Jetzt finden sie sich auf den Ionischen Inseln unter diesen neuen Bedingungen wieder – alle haben sich verändert. Und Tommaseo erkennt seinen Freund nicht wieder, der mit ihm in Italien zusammengearbeitet hatte, um altgriechische Texte ins Italienische zu übersetzen – Tommaseo hat ihm geholfen, weil er das Altgriechische besser kannte und auch das Neugriechische besser beherrschte als Mustoxidis selbst.

Und jetzt sieht er seinen Freund, der diese italienische Ver-

gangenheit überhaupt nicht anerkennt, der alles Griechische auf den Inseln fördert, der eine anti-italienische und anti-katholische Rhetorik entwickelt (Mustoxidis ist Anhänger der orthodoxen Kirche), also geraten sie aneinander. Tommaseo ist sehr gekränkt. Er schreibt lange offene Briefe, einen nach dem anderen, und Mustoxidis antwortet ...

Ich beende das Buch mit dieser persönlichen Auseinandersetzung, die natürlich öffentlich wird und für etwas anderes steht: Sie steht für das Ende jener Welt des transnationalen Patriotismus, der transkulturellen Intellektuellen, wie diese beiden, und sie zeigt, dass wir zu dieser Zeit in einer neuen Welt leben.

*Mit anderen Worten: Die Ionische Adria wird von einer Brücke zu einer Grenze, wie Sie es ausdrücken.*

Ganz genau. Das ist ein Ausdruck, den Dominique Reill in ihrem bewundernswerten Buch über die Nationalisten, die die Nation fürchteten, verwendet.<sup>4</sup> Sie kennen es wahrscheinlich, es wurde 2012 veröffentlicht. Darin geht es um multinationale Intellektuelle im nördlichen Teil der Adria.

Übersetzung: Jonas Hock